Verkaufs- und Ladenschluß im Regierungsbezirk Halle-Merseburg

Seit dem 15. Oktober 1941 müssen die Uhrmachergeschäfte wochentags mindestens von 10 bis 17 Uhr, an Sonnabenden von 10 bis 18 Uhr unter Einhaltung der festgesetzten Mittagspause offen gehalten werden. Die Dauer der Mittagspause darf 2 Stunden nicht überschreiten. Den Beginn und das Ende der Mittagspause setzen die Kreispolizeibehörden fest. In besonders begründeten Ausnahmefällen kann auch von dieser Regelung noch eine abweichende Anordnung durch die Kreispolizeibehörde getroffen werden. In den Uhrmachergeschäften müssen die Verkaufszeiten deutlich sichtbar angezeigt werden.

Nur ein Verkaufssonntag vor Weihnachten

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die zuständigen Verkaufsbehörden bestimmt, daß in diesem Jahr nur ein Verkaufssonntag vor Weihnachten, und zwar der 14. Dezember, für den Verkauf freigegeben wird. Die Beschränkung auf einen Verkaufssonntag ist erfolgt, weil es unerwünscht ist, die Verkehrsmittel in den Tagen vor dem Weihnachtsfest zusätzlich zu belasten. Die Verkaufszeit am 14. Dezember wird örtlich festgesetzt.

Gebührenermäßigung im Postscheckdienst

Der Reichspostminister hat mit einer im „Amtsblatt des Reichspostministeriums" erschienenen Verordnung zwei für die Postscheckteilnehmer wichtige Neuerungen eingeführt, die langjährige, immer wieder geäußerte Wünsche erfüllen.

Vom 1. Dezember 1941 an fällt die Gebühr von 5 Rpf. für die Briefe der Postscheckteilnehmer an die Postscheckämter weg. Die Briefe werden fortan gebührenfrei befördert, wenn dazu die bekannten gelben Postscheckbriefumschläge benutzt werden.

Ferner sind vom 1. Februar 1942 an Einzahlungen des Postscheckteilnehmers auf sein eigenes Postscheckkonto gebührenfrei, wenn dafür besondere Zahlkarten benutzt werden, die vom Postscheckamt zu beziehen sind und vom Privatgewerbe nicht hergestellt werden dürfen. Für derartige Einzahlungen auf das eigene Konto werden an einen Postscheckteilnehmer jährlich höchstens sechs Hefte zu 50 Zahlkarten abgegeben. In begründeten Ausnahmefällen kann der Postscheckteilnehmer auf Antrag jährlich auch mehr als sechs Hefte erhalten, so z. B. eine Firma mit Zweiggeschäften, die keine eigene Buchführung und kein eigenes Postscheckkonto haben, wenn diese Zweiggeschäfte ihre Einnahmen auf das Postscheckkonto des Hauptgeschäftes abführen wollen.

Ein Uhrmacher erfand den Briefmarken-Automat

Der erste Hersteller eines Briefmarken-Automaten war der Uhrmacher Bernhard Freese in Delmenhorst. Er hatte 1897 einen richtiggehenden Briefmarken-Automaten, ließ seine Erfindung patentieren und bot das Patent dem Reichspostamt an, welches jedoch den Ankauf ablehnte. Später hat die Firma Gebrüder Stollwerck, Köln, das Patent erworben. Der Erfinder des Briefmarken-Automaten ist also der Uhrmacher Bernhard Freese in Delmenhorst. Er hatte dort ein gutes Uhrengeschäft, befaßte sich jedoch mit verschiedenen Erfindungen und ging später zur Radio-Industrie. Im Jahre 1901 wurden seitens der Deutschen Reichspostverwaltung die Briefmarken-Automaten in Betrieb genommen.

Präzisions-Feinstellung ist auch mit flacher Spiralfeder möglich

Die Sternwarte von Neuchâtel hat kürzlich einer 12 lin. ZENITH-Armbanduhr (Durchmesser 26,5 mm) mit flacher Spiralfeder einen Gangschein Erster Klasse zuerkannt. Dieser hervorragende Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die Uhr mit einem Ergebnis von 15,4 Punkten nur etwas mehr als 3 Punkte unter dem in dieser Kategorie erzielten Rekord zurückbleibt. Inhaberin dieses Rekordes ist ebenfalls ZENITH, jedoch mit einer Uhr mit aufgebogener Spiralfeder.

Nachstehend ein Auszug der erzielten Prüfungsergebnisse:

mittlere Abweichung des täglichen Ganges	± 0,36
Wärmekoeffizient	— 0,056
sekundärer Kompensationsfehler	— 0,97
Gangunterschied	— 1,67
mittlere Abweichung in den Lagen	± 0,79

Bekanntlich kommt in der Präzisionsreglage die flache Spiralfeder der aufgebogenen nicht in jeder Beziehung gleich. Um so mehr beweist dieses Ergebnis die überlegene Konstruktion der zur Prüfung vorgelegten Uhr und rechtfertigt die Verwendung von flachen Spiralfedern, die der Uhrmacher immer wieder gefordert hat.

Eine „Handwerkliche Betriebswirtschaftslehre"

Vom C. E. Poeschel Verlag in Stuttgart wird als Heft 1 der „Beiträge zur Wirtschaftslehre des Handwerks" eine Schrift von Prof. Dr. Karl Rößle, München, herausgebracht, die sich „Handwerkliche Betriebswirtschaftslehre" betitelt, ursprünglich auch als erste Publikation innerhalb der Schriftenreihe gedacht war, aus den vom Verfasser selbst erläuterten Gründen aber erst jetzt erscheint. Diese Betriebswirtschaftslehre ist nach Rößle dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Durchforschung des Handwerks angepaßt. Obgleich sie keinen Anspruch auf völlige Geschlossenheit erhebt, darf mit dem auf dem Handwerksgebiet schon oft hervorgetretenen Verfasser als sicher angenommen werden, daß die Zusammenstellung den Berufsschullehrern, Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und der Berufspädagogik ein brauchbarer Leitfaden für das Studium der Handwerkswissenschaft sein wird. Wie Rößle mitteilt, ist eine umfassende Betriebswirtschaftslehre des Handwerks, in der auch die spezifischen Eigenheiten der einzelnen Handwerkszweige gebührend berücksichtigt werden, einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Das Kapitel I der Schrift befaßt sich mit dem Begriff und der Abgrenzung des Handwerks, Kapitel II mit der Handwerkswirtschaft sowie mit Umfang und Entwicklungstendenzen, Kapitel III mit dem organisatorischen Aufbau des deutschen Handwerks. Als Hauptteil der Schrift behandelt Kapitel IV den Handwerksbetrieb selbst, und zwar Zwecksetzung, Standort, organisatorische und finanzielle Struktur, betriebswirtschaftliche Funktionen — diese in reicher Untergliederung —, sowie schließlich als Kapitel V mit der Gewerbeförderung und Handwerksförderung.

Obgleich ein Teil der Darlegungen des Verfassers früher bereits in Aufsatzform erschienen ist, bietet die zusammenfassende und ausführliche Darstellung von Rößle in Form der vorliegenden Schrift doch allen irgendwie Interessierten noch eine Fülle von Neuem und Anregendem. Ebenso wird das Literaturverzeichnis und das als „Anhang" beigegebene Verzeichnis der Gewerbe, die handwerksmäßig betrieben werden können, jedem Leser sehr willkommen sein. Schließlich erleichtert ein Stichwortverzeichnis das Studium der Schrift.

Wehrmacht-Normen in DIN-Form

Die Tatsache, daß eine große Zahl von Handwerksbetrieben heute in die Kriegswirtschaft eingeschaltet ist und dadurch auch in sehr beachtlichem Maße die Normung ihren Aufgabenbereich berührt, gibt Veranlassung, auf die derzeitigen Bestrebungen hinzuweisen, um zu einem einheitlichen deutschen Normenwesen zu gelangen.

Dieses Bestreben und die Erkenntnis, daß es dazu zweckmäßig wäre, auch die Wehrmacht-Hausnormen unter DIN-Bezeichnungen, also als deutsche Normen, erscheinen zu lassen, hat zu einem Übereinkommen zwischen den drei Wehrmachtteilen — Heer, Luftfahrt und Marine — und dem Deutschen Normenausschuß geführt.

Danach wird in Zukunft ein großer Teil der neuen Normen dieser Wehrmachtteile unter DIN-Nummern herauskommen. Der Deutsche Normenausschuß hat für diese Blätter die DIN-Nummern-Gruppe 92 001 bis 99 999 zur Verfügung gestellt. Von den bereits bestehenden Wehrmacht-Normen werden alle, die allgemeine Bedeutung haben (z. B. Seegerringe, Kerbstifte, Spannstifte usw.) oder die durch ihre Ähnlichkeit mit anderen Normen zu Schwierigkeiten geführt haben, in DIN-Norm überführt. Die übrigen Wehrmacht-Normen bleiben zunächst in ihrer jetzigen Gestalt bestehen.

„Die Reparatur der Armbanduhr" in schwedischer Sprache

In einer Besprechung der vor kurzem in Oslo veranstalteten Deutschen Fachbuchausstellung sagt der in Norwegen lebende deutsche Journalist Bruno Roemisch: „Der deutsche Handwerker, Kaufmann und Fachwissenschaftler besaßen im Norden Namen und Respekt. Verlangt man in einer Buchhandlung des Nordens ein wertvolles Fachbuch, wird einem in 90 von 100 Fällen ein deutsches vorgelegt. Man kann daher mit Recht behaupten, daß das deutsche Fachbuch der Gegenwart die zeitgemäße Fortsetzung des geistigen Einflusses der alten deutschen Handwerkszünfte und sonstiger Fachgruppen im Norden Europas darstellt." Man könnte dem noch hinzufügen, daß die in den letzten Jahren wieder verstärkten Beziehungen zwischen dem Handwerk des Nordens und des Reichs ebenfalls eine Fortsetzung des Einflusses des deutschen Handwerks im Norden sind.

Für unser Fach ist von besonderem Interesse, daß das im Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale), bereits in zweiter Auflage erschienene Büchlein „Die Reparatur der Armbanduhr" von H. Jendritzki 1942 in schwedischer Übersetzung erscheinen wird, wie die „Svensk Urmakeri-Tidning" bekanntgibt.

Deutschunterricht im Elsaß

Nach der großen Wende im Elsaß ergab sich die Notwendigkeit, besonders für jüngere Angestellte staatlicher und wirtschaftlicher Betriebe Lehrgänge der deutschen Sprache einzuführen. Die Deutsche Arbeitsfront, die mit der Wahrnehmung dieser Aufgabe betraut wurde, hat überall bedeutende Erfolge aufzuweisen.

Bedeutsamer Goldschmuckfund bei Linz

Im Gelände der Reichswerke Hermann Göring in Linz sind in den letzten Jahren bereits bedeutsame kulturgeschichtliche Funde gemacht worden. Jetzt hat man bei Zizlau in der Nähe von Linz eine besondere Entdeckung gemacht in Gestalt eines germanischen Frauengrabes. Die Germanenfrau ist mit voller Kleidung und ihrem ganzen Schmuck beigesetzt worden. Außer den üblichen Beigaben trug sie um die Handgelenke zwei Armringe aus Silber mit zahlreichen Verzierungen. Wertvoll aber sind vor allen Dingen zwei Ohrgehänge aus Gold, die unversehrt geborgen werden konnten. Jeder der Anhänger ist aus mindestens 22 karätigem Gold und wiegt 6 g. Die Anhänger bestehen aus dünnem Goldblech und weisen Ornamente von feinster Goldarbeit auf, die Pflanzen darstellen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19410100/488